



gefäß und Spritze so bequem vereinigt sind, daß wie bei der gewöhnlichen Oelkanne nur eine Hand zu ihrem Gebrauch erforderlich ist.

Wie nebenstehende Figur zeigt, besteht die *Schelling'sche* Oelspritzkanne aus einem auf einer Seite geschlossenen Cylinder mit eingeschraubtem, etwas gekrümmtem Spritzrohr, der mit zwei um Gelenke beweglichen Handgriffen versehen ist; letztere tragen mittels einer sogen. Nürnberger Schere den durch Lederstulp abgedichteten Spritzkolben, welcher beim Zusammendrücken der Handgriffe gegen das Spritzrohr geschoben wird, wobei das von ihm verdrängte Oel je nach der rascheren oder langsameren Kolbenbewegung in einem feinen Strahl oder tropfenweise austritt. Läßt der Druck auf die Handgriffe nach, so wird der Kolben durch eine im Cylinder befindliche Spiralfeder wieder zurückgeschoben, bis er an einen (in der Figur nicht ersichtlich gemachten) Ring stößt, welcher hinter dem Kolben in die Cylinderöffnung geschoben und durch Bajonetverschluss im Cylinder befestigt ist. Das Einfüllen des Oeles erfolgt durch eine mit einer Kapselferschraubten Oeffnung des Cylinderdeckels.

Diese Oelspritzkannen, welche sich als sehr zweckmäfsig erweisen dürften, werden von dem Maschinenfabrikanten *Joh. Schultz* (alter Steinweg Nr. 19) in Hamburg in zwei Gröfsen (entweder bis 0,25 oder bis 0^k,5 Oel fassend) zum Preise von 8 bezieh. 9 M. geliefert. F. H.